

Subjektivierungsforschung als Gesellschaftskritik

Tina Spies¹ & Elisabeth Tuiider²

¹Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, ²Universität Kassel

In Zeiten, die von fake news geprägt sind und in denen Forschung zum Klimawandel, zu nachhaltigen Lebensweisen und Geschlechterordnungen zur ‚Meinung‘ reduziert werden, in Zeiten in denen entgegen rechtlicher Abkommen Menschen deportiert und Menschenrechte missachtet werden, stellt sich die Frage einer macht- und herrschaftskritischen Gesellschaftsanalyse drängender denn je. Im Beitrag argumentieren wir, dass Subjektivierungsforschung nicht nur Gesellschaftsanalyse, sondern immer auch Gesellschaftskritik ist. Dazu greifen wir grundlegende postkoloniale Gesellschaftskritiken zur „Kolonialität der Macht“ (Quijano 2014) auf und und loten gesellschaftstheoretische Implikationen von Dekolonialität und Intersektionalität in der postmigrantischen Gesellschaft aus.

Auf den theoretisch-methodologischen Spuren von Stuart Hall, Judith Butler und Ernesto Laclau klären wir ein Subjektverständnis, mit dem machtvollen Positionierungen von Privilegierung und Marginalisierung analysiert und nicht-essentialistische Subjektpositionierungen aus dem empirischen Material herausgearbeitet werden können. Dabei stellen wir einen Ansatz der Subjektivierungsforschung unter macht- und hegemoniekritischen Vorzeichen genauer vor: die dekolonial-intersektionale Subjektivierungsforschung (Spies/Tuider 2022, 2025)